

## Das Glücksarmband

Der Nebel hatte sich fast vollständig verzogen. Sie waren den Burgberg durch einen lichten, noch kahlen Buchenwald hinaufgefahren. Die Sonne kam vorsichtig heraus und warf weiche Schatten. Plötzlich war vor ihnen die Burg aufgetaucht.

Es stand zu dieser Vormittagsstunde nur noch ein einziges Auto auf dem Parkplatz an der Burg. Sie stiegen aus, atmeten erfreut die noch kühle Luft ein und streckten die Glieder.

„Es gibt hier einen hübschen Burggarten“, verkündete er. Erwartungsvoll stiegen sie ein paar verwitterte Treppenstufen hinauf, aus deren Ritzen und Fugen aprilfrisches Grün von Moos und kleinen Kräutern hervordrängte. Dann traten sie durch das schmiedeeiserne, schmale Tor. Er ließ ihr den Vortritt. Und da stand sie mit einem Mal in einem verwunschenen Garten, der im Schutze seiner dichten Hecke heimlich schon damit begonnen hatte, seinen Aprilzauber auszuschütten. Zwischen hohen, noch blattlosen Bäumen wandten sich schmale Pfade. Wo sie hinschauten, überall auf den eingegrenzten Beeten standen kleine Gruppen blauer, weißer oder sonnengelber Frühlingsblumen. Sie zeichneten sich leuchtend von dem braunen, mit Herbstblättern bedeckten Boden ab. Forsythienbüsche standen wie helle Feuer über die kleine Hügellandschaft verteilt.

„Hier ist ja schon Frühling!“, sagte sie entzückt und sah ihn strahlend an. „Ich hatte dir doch angekündigt: Wir machen eine Reise in den Frühling!“ Lächelnd griff er nach ihrer Hand. Sie wehrte sich nicht.

Als er in der vergangenen Woche bei ihr angerufen und gefragt hatte, ob sie Lust hätte, mit ihm am Wochenende einen Ausflug zu machen - er wäre dann zu Besuch bei seiner Schwester und es wäre toll, wenn sie ihn da möglichst bald herausholen und erlösen könne - da war sie zuerst wenig begeistert, willigte dann aber doch ein. Wie sehr hatte sie sich in den vergangenen Monaten so einen Tag herbeigewünscht! Sie hatte sich gesehnt und hatte es sich immer wieder aus dem Kopf geschlagen und hatte sich dennoch gesehnt. Aber sie hatte es inzwischen begriffen: Es war vorbei.

Als sie an diesem Morgen bei dichtem Nebel losgefahren war, um ihn in der kleinen Stadt seiner Kindheit bei seiner Schwester abzuholen, da hatte sie noch ein ironisches Lächeln auf den Lippen. Es konnte ja nichts schaden, sich noch mal zu treffen nach so langer Zeit. Dieses Städtchen hatte sie sowieso schon immer mal kennen lernen wollen. Aber ansonsten war nichts zu erwarten. Sie machte sich keine Illusionen mehr in ihrem Leben. Die hatte sie hinter sich.

Doch später, schon als sie die muffige, enge Wohnung seiner älteren Schwester fluchtartig verließen, vergnügt wie kleine Kinder, die der bösen Tante endlich ausgebüchst sind, hatte sie angefangen, ihr Herz wieder zu spüren.

Er führte sie durch den Garten vor der Stadt, wo er als kleiner Jungen gespielt hatte. Als er ihr den hohlen Baum mit der kleinen Bank in der geräumigen Baumhöhle zeigte, in dem er zum ersten Mal ein Mädchen geküsst hatte, fühlte sie einen Stich in der Brust. Sie versuchte zu lachen. Am Tümpel neben dem hohlen Baum blühte ganz einsam eine wilde Wasserlilie in zartem Hellblau und Gelb.

Auf dem Weg zur Burg hatte sie versucht, sich wieder zu fangen. Dies hier war ein kleiner, netter Wochenendausflug mit einem ehemaligen Liebhaber. Er zeigte ihr eine Ecke von Thüringen, die sie noch nicht kannte. Mehr war es nicht. Sie würden später noch einen Kaffee zusammen trinken. Dann wollte er noch einen ehemaligen Klassenkameraden besuchen. Also, was wollte sie denn? Sie war schon lange alt genug, um mit Anfällen von Sentimentalität fertig zu werden.

Doch nun gingen sie Hand in Hand durch diesen Zaubergarten und es war fast so, als seien die letzten Monate der Trennung nicht gewesen.

„Ich darf das eigentlich nicht zulassen“, dachte sie mühsam. Aber ihre Hand lag in der seinen, als gehöre sie da hin. Sie machte einfach, was sie wollte.

Plötzlich blieb er stehen und kramte in seiner Jackentasche.

„Ich hab was für dich mitgebracht“, kündigte er geheimnisvoll an. Er holte eine unscheinbare Papiertüte hervor, die er vorsichtig öffnete.

„Das ist ein afrikanisches Glücksarmband. Ich habe es vom Ökomarkt am Prenzlauerberg. Du kennst ja den Stand.“

„Das geht doch so nicht“, dachte sie verwirrt. Aber sie hielt ihm lächelnd den Arm hin und er streifte das Band über ihre Hand. Es war aus lauter glänzend weißen Muscheln geknüpft und fühlte sich angenehm kühl auf der Haut an. Sie wusste, Afrika war der Kontinent seiner Träume.

Dann spürte sie, wie ihr die Tränen in die Augen schossen. Sie musste plötzlich an die anderen Frauen denken, an ihre Verzweiflung in den letzten Monaten. Ihre Knie waren ganz weich geworden.

„Wie komme ich zu dieser Ehre?“, fragte sie mit betont skeptischer Stimme.

„Ich dachte, es würde dir gefallen!“, sagte er nur. Aber als er merkte, dass sie an Tränen schluckte, fügte er mit weicher Stimme hinzu: „Hör mal, glaubst du, ich würde jeder Frau die Orte meiner Kindheit zeigen?“

Sie wusste nicht, was diese Worte bedeuten sollten. Ihr Herz hoffte, es zu wissen.

Als sie noch immer zögernd dastand, nahm er sie in die Arme und küsste sie. Die Sonne war jetzt ganz durch die Wolken gebrochen und blendete. Sie schloss die Augen und ließ sich in seine Arme fallen, die sie so lange entbehrt hatte.

Viel zu früh ließ er sie wieder los.

„Komm, wir schauen uns die Burg noch von innen an! Ich war schon mal da. Sie ist eigentlich ganz schön.“ Sie nickte wie im Traum. Dass er wieder ihre Hand nahm, als sie weitergingen, schien jetzt schon wieder selbstverständlich. Sie ging neben ihm her, als gehöre sie für immer an seine Seite.

Inzwischen waren noch mehr Besucher eingetroffen. Sie mussten an der Burgkasse ein paar Augenblicke warten. Er hatte seinen Arm um ihre Schultern gelegt und sie fühlte, dass sie so ewig stehen könnte, dass es ihr nichts ausmachen würde, alle Burgen dieser Welt mit ihm anzusehen oder auch bis zum Abend einfach nur hier zu stehen, um zusammen mit ihm zu warten. Es gab keine Wünsche mehr.

Das Armband mit seinen perlweißen Gliedern schimmerte verheißungsvoll an ihrem linken Handgelenk.

Neben der Kasse hing ein großes Plakat, auf dem lauter Burgen abgebildet waren, lauter Burgen in Thüringen, die man erwandern sollte. Es gab so viel Schönes in diesem Land, das eigentlich ja seine Heimat war, aber nun das Land in dem sie lebte. Mit ihm zusammen würde sie es so gerne richtig kennen lernen!

„Kennst du die alle?“, fragte sie.

„Wollen Sie auch den Burgenpass?“, fragte die Frau an der Kasse. „Ich habe gesehen, dass Sie das Plakat betrachtet haben. Wenn Sie alle diese Burgen besucht haben, nehmen Sie an einer Verlosung teil. Es macht Spaß. Viele Leute machen mit!“

„Na klar“, rief sie übermütig. Die Burg, in der sie sich heute befanden, war die 8. der abgebildeten Burgen. Sie bekamen einen Stempel in ihren Pass. Nun mussten sie nur noch neun Mal auf Burgenschau losziehen.

Die Frau kassierte den Eintritt und schob ihnen den Burgenpass zu. „Viel Spaß mit unseren Burgen“, meinte sie lächelnd.

„Wer nimmt ihn an sich, du oder ich?“, fragte sie beiläufig im Weitergehen.

„Komm, steck dir das ein!“, erwiderte er mit einer leicht nervösen Stimme. Du kannst ja mit deiner Tochter mitmachen. Für mich hat das doch keinen Sinn. Ich werde ja wohl so schnell nicht wieder herkommen.“

Als er erneut nach ihr griff, ließ sie ihm ihre Hand.

Aber sie war eiskalt.